

Liechtensteiner Volksblatt



Organ für amtliche Kundmachungen

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postcheck IX 2988) Oesterreich (Postcheck-Ronto D 111,699) u. Deutschland halbj. Fr. 6.50, vierteljährlich Fr. 3.30, Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30. Amerika ganzj. Fr. 20.—, Postamtlich bestellt 30 Cts. Zuschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Baduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheinthal), Tel. Nr. 100. Schriftleitung: Schaaf, Telefon Nr. 55. Verwaltung Baduz, Telefon Nr. 43.

Anzeigenpreise: die 1spaltige Col.-Zeile
Inland 10 Cts. 20 Cts.
Angrenz. Rheintal (Sargans b. Semm.) 15 Cts. 20 Cts.
Übrige Schweiz 18 Cts. 35 Cts.
Ausland 20 Cts. 35 Cts.
Annoncen Reklamen
Inseratenannahme für das Inland und Feldkirch:
Verwaltung des Blattes in Baduz, Tel. Nr. 43.
Inseratenannahme für das Rheintal, Schweiz und übriges
Ausland: Schweizer Annoncen A.G.
St. Gallen, Tel. Nr. 3530; und übrige Filialen.

Zur Warenhausfrage.

In vorletzter Nummer haben wir uns mit dieser Frage beschäftigt und möchten heute noch einmal darauf zurückkommen. Der Bericht der Preisbildungskommission, die dem Bundesrat in Bern über diese Frage Bericht erstattete, ist gewiss wert, noch weiter gehört zu werden. Wenn auch auf den ersten Blick der Bericht zu sehr für das Warenhaus eingestellt erscheint, von liechtensteinischen Verhältnissen besehen wenigstens, so ist doch zu hören, was Kommissionen der schweizerischen Nachbarschaft, die zur Prüfung der Warenhausfrage bestimmt sind, dazu äußern. Wir halten uns in unseren Ausführungen wieder an die des in voriger Nummer bereits zitierten Schweizerblattes, das in längerer Abhandlung sich mit dem Bericht und mit der Frage überhaupt beschäftigt.

In der Frage der Qualität enthält nun aber die Untersuchung der Preisbildungskommission auch etwelche Einschränkungen zugunsten der Großbetriebe. So wird gesagt, daß der schweizerische Spezialhandel, namentlich das Gewerbe, etwas einseitig auf den absoluten Qualitätsbegriff eingestellt sei. Warenhaus und Spa sind der Ausdruck der in den letzten Jahrzehnten entscheidend eingetretenen Standardisierung. Eine Eingabe des Schweizer Spezialehändlerverbandes hat daher seinerzeit selbst die Ansicht vertreten, daß niedere Preise die Nachfrage fördern und breite Volksschichten in die Konsumfähigkeit hineinwachsen lassen, was nicht der Fall wäre, wenn nur teure Qualitätsprodukte erzeugt würden. Dieses Gebiet darf den Warenhäusern unseres Erachtens ruhig überlassen werden. Zu fordern ist aber eine bessere Unterscheidung von absoluten Qualitäten und reinen Zweckqualitäten, entsprechende Kennzeichnung minderer Qualitäten. Der Bericht enthält sprechende Beispiele für den Verkauf von Waren ohne Zweckqualität in Großbetrieben. Bedenker erregen muß eine Tendenz in der Entwicklung der Warenhäuser, wie sie hervorgeht aus der Leuzerung des Leiters eines Warenhauses im Februar 1932, der durch geschickte Ausnutzung der Situation mehr und mehr mit den Spezialgeschäften in Konkurrenz treten, durch vorsichtige Hebung des Qualitätsniveaus die Kundenschaft der Spezialgeschäfte gewinnen, daneben aber doch durch zeitweilige besondere Einheitspreisaktionen die Leistungsfähigkeit in billigen Bedarfsartikeln dokumentieren möchte.

Die Richtlinien, die sich aus der Untersuchung der Preisbildungskommission ergeben, liegen in staatlichen Maßnahmen, aber auch in Solidaraktionen des Handels selbst. So haben sich die Warenhäuser zu weitgehender Konzeptionen im Ausverkaufswesen bereit erklärt. Das Zugabewesen dagegen müßte den Großbetrieben im Detailhandel behördlich verboten werden. Hinsichtlich der Verhältnisse im Kleinhandel warnt der Bericht vor einer zu sehr vereinfachenden Beurteilung unter Berufung auf die erfahrenen Vertreter des Spezialhandels, die sich bemüht sind, daß die Schwierigkeiten nur zum Teil auf die Konkurrenz der Groß-Handelsbetriebe zurückzuführen sind. Mit gefühlvollen Maßnahmen ist nur eine Teilsanierung zu erreichen, wenn z. B. in Bern übersehte Ladenmieten mehr Geschäfte ruiniert haben als die Warenhäuser und das „Sehen von Ladenlokalen“ in Neubauten die Konkurrenz in der gleichen Gattung selbst hat unerträglich werden lassen. Andererseits muß der wertmäßige Umsatzzuwachs infolge der starken Preisermäßigungen der letzten Jahre gemindert, unterchieden werden zwischen Warenwert und Warenmenge im Absatz. Zeiten fallender Preise sind für den Kleinhandel ungünstig wegen der schwierigen Anpassung der Gewinnmargen und der Verkaufspreise. Erwerbend wirkt für den Kleinhandel auch die Methode der Kreditgewährung an den Kunden gegenüber der Barzahlung im Warenhaus. Eine wirkliche Bedrohung des Kleinhandels auch bei Gleichbleiben der Umsatzmenge liegt jedoch vor hauptsächlich durch den Qualitäts- und Preisdruck der Großbetriebe. Andererseits sollte der Ueberkonkurrenz im Kleinhandel selbst begegnet werden durch ein grundlegendes Verbot der Neueröffnung und Vergrößerung von Detailgeschäften jeder Art. Nicht außeracht gelassen werden darf jedoch die Förderung und Vermehrung des Absatzes durch niedrigere Preise, was für die Produktion und die Arbeitsmöglichkeiten von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist; die Großbetriebe haben einen Neuzug und Mehrabsatz hervorgerufen, der nicht ohne weiteres preisgegeben werden kann.

Neben verschiedenen wertvollen Detailuntersuchungen behandelt der Bericht auch die Steuerfrage und hält eine Uebergewinnsteuer für praktisch ausgeschlossen. Dagegen wird eine größere Zahl von zu erwägenden Maßnahmen den Behörden und den Handelsverbänden selbst zu korporativem Vorgehen unterbreitet, kombinierte Sanierungsmethoden angeregt unter Verbindlichkeitsklärung der Vereinbarungen durch den Staat — um der

Hauptfrage von Gewerbe und Spezialhandel zu steuern: der hemmungslosen Jagd nach dem tiefsten Preis.

Eine besondere Art von Großbetrieb ist heute die Migros A. G. Ihre Polemik wendet sich gegen eine Bekämpfung von Staatseingriffen unter Hervorhebung ihrer sozialwirtschaftlichen Dienstleistung an die Konsumentenschaft. Sie sieht sich vorgeblich bekämpft, weil sie ein notwendiger Preisregulator im Lebensmittel-Kleinhandel sei, weil sie u. a. mit billigen ausländischen Produkten die teuren inländischen erschwänglich machen wolle. Wenn daher die Migros eine Untersuchung durch die Preisbildungskommission gegen sich selbst fordert, so wird man eine solche begrüßen wegen der Bedeutung der Aktualität dieser zu untersuchenden Verhältnisse, aber auch im Vertrauen auf die Ergiebigkeit der Untersuchungen dieser Kommission im allgemeinen und im einzelnen.

Aus dem Viehwirtschaftsbericht der fürstl. Regierung für 1932.

Die 12 gemischten Alpen sind hauptsächlich im Ruhauftrieb bestanden worden. Aufgetrieben wurden auf den 24 liechtensteinischen Alpen 974 Kühe, 12 Zuchstiere, 502 Rinder 2½ Jahre alt, 695 Rinder 1½ Jahre alt, 43 Ochsen, 199 Kälber, 13 Pferde, 650 Schafe und 247 Schweine. Bemerkenswert sei hier, daß Triesenberg letzten Sommer infolge der Ueberfütterung die Kälber in den Maijassen gelassen haben, daher der Ausfall der Kälberzahl gegenüber 1931. Auf den österreichischen Alpen wurden aufgetrieben: 116 Kühe, 1 Zuchstier, 90 Rinder 2½ Jahre alt, 162 Rinder 1½ Jahre alt, 4 Ochsen und 75 Kälber. Im Kanton Graubünden (Schweiz): 1 Kuh, 43 Rinder 2½ Jahre alt, 46 Rinder 1½ Jahre alt und 12 Kälber. Der Auftrieb auf den Gesamtalpen beträgt: 1091 Kühe, 13 Zuchstiere, 635 Rinder 2½ Jahre alt, 903 Rinder 1½ Jahre alt, 47 Ochsen, 286 Kälber, 13 Pferde, 650 Schafe und 247 Schweine. Auffallend stark ist die Zunahme von Kühen und 1½-jährigen Rindern; sie beträgt 119 Kühe und 115 Stück 1½-jährige Rinder mehr gegenüber 1931. Dagegen ging die Zahl der Kälber um 226 Stück zurück, da die Gemeinde Triesenberg, wie oben erwähnt, dieselben in den Maijassen gelassen hat. Auf den 3 Maijassen wurden 287 Kühe, 207 Rinder 2½ Jahre alt, 252 Rinder 1½ Jahre alt im Frühjahr und im Herbst aufgetrie-

ben, dagegen blieben 234 Kälber vom Frühjahr bis zum Herbst in den Maijassen.

Umgefasten und notgeschlachtet sind inkl. der 8 Kälber in den Maijassen 24 Stück Rindvieh, 1 Pferd, 20 Schafe und 11 Schweine, zusammen 56 Stück.

Gemolken wurden auf den 12 liechtensteinischen Sennalpen 401,080 Kilo Milch. Davon wurden frisch verkauft 12,366 Liter, dazu käme noch die Alp Sücca, die speziell auf Frischmilchverkauf eingestellt ist, deren Angaben aber fehlen. Verarbeitet zu Butter und Käse wurden: 336,042 Kilo Milch. Davon erzeugt: 11,374 Kilo Butter und 26,383 Kilo Käse. Auf den vier österreichischen Sennalpen wurden gemolken 49,545 Kilo Milch; davon frisch verkauft 923 Liter, verarbeitet 48,622 Kilo Milch; davon erzeugt 1685 Kilo Butter und 2886 Kilo Käse. Das Gesamtmilchergebnis auf den 16 Sennalpen beträgt: 450,625 Kilo Milch, davon Frischmilchverkauf (ohne die Alpe Sücca) 13,289 Liter, verarbeitet 384,664 Kilo Milch; erzeugt an Butter 13,059 Kilo und 29,269 Kilo Käse.

Die erforderliche Milchmenge zu 1 Kilo Butter schwankt zwischen 24,30 und 34,30 Kilo Milch, beim Käse zwischen 9,76 und 23,80 Kilo Milch.

Der durchschnittliche Milchertag auf den 12 liechtensteinischen Sennalpen betrug pro Kuh und Alpzeit 417,8 Kilo und pro Kuh und Tag 4,8 Kilo Milch. Auf den österreichischen Sennalpen 463,0 Kilo und pro Kuh und Tag 5,40 Kilo Milch. Der Gesamtdurchschnitt auf den 16 Sennalpen beträgt pro Kuh und Alpzeit 422,30 Kilo und pro Kuh und Tag 4,90 Kilo Milch. Der Gesamtmilchertrag pro Kuh und Alpzeit ist um 34,70 Kilo Milch gegenüber 1931 zurückgegangen, dagegen hat die Gesamtmilcherzeugung infolge ziemlich stärkerer Ruhauftriebes gegenüber 1931 um 16,497 Kilo zugenommen.

Die Dauer der Weidezeit ist in den verschiedenen Alpgemeinden je nach Lage und Beschaffenheit kürzer oder länger, sie beträgt im Durchschnitt auf den 16 Sennalpen 86 Tage, auf den Gesamtalpen 80 Tage. Die Weidezeit ist auf der Gemeindealpen um 2 Tage kürzer gewesen, als 1931.

Bei einer Exkursion über sämtliche liechtensteinischen Alpen konnte die Beobachtung gemacht werden, daß auf verschiedenen Alpen auf Alpverbesserung, d. h. auf Räumung der Weiden, Aufforstung, Wegeverbesserung und Wasserversorgung viel zu wenig geachtet wird. Auf einigen Alpen dagegen ist in einzelnen Fällen ein gesunder Fortschritt zu verzeichnen. Ein munder Punkt unserer Alpwirtschaft ist

Feuilleton

Ragna Svendburg.

„Ihre Braut liebt Sie doch?“ Atemlos fast entquoll die Frage Ragnas Munde.
„Natürlich“, sagte Sven, wie mit einem halben Lächeln. „So junge, halbwüchsige Dinger lieben immer und zwar immer den, der ihnen in den Weg tritt.“

„Kennen Sie denn Ihre Braut so genau, um zu wissen, daß sie eben auch nur ist, wie alle anderen?“

Sven zuckte die Achseln. „Ich nahm sie, weil sie schön ist, weil ich sie noch unberührt glaubte von dem erbärmlichen Getriebe der Alltagsmenschen. Ich dachte auch nicht daran, sie zu verlassen, als ich Sie heute sah und in Ihnen mein Ideal erkannte, nein, ich hatte nur das Bestreben, Ihnen zu beichten, Ihnen zu sagen, welche Stürme Sie in meiner Brust entfesselt, und daß ich Sie lange gekannt und Ihr Bild in meinem Herzen gehegt habe. Wie Sie aber so an meiner Seite hier mit mir zur leuchtenden Höhe führen, da kam mir allerdings der, ich gestehe es, vermessene, halb wahnsinnige Gedanke, Sie an mich zu reißen und Sigrid zu lassen.“

Ragna zuckte bei dem Namen jäh zusammen. Sie hatte es ja gemerkt, daß er es war, den sie bisher gehaßt, und der jetzt einen so zauberhaft faszinierenden Eindruck auf sie ausübte, aber die Gewißheit raubte ihr fast die Sprache.

„Fürchten Sie nichts“, sagte Graf Svendburg, „und sehen Sie mich nicht so verachtungsvoll an. Ich weiß wohl, wohin der Weg der Pflicht mich ruft, und ich werde ihn gehen, ohne Furcht und Zagen, aber eines möchte ich wissen, hätten diese vorhin so sonnenigen Augen auch so starr und kalt geblickt, wenn ich Ihnen genächt wäre frei und ungebunden?“

Der Wagen hielt. Hoch oben über den düsternen Talgeländen schwebte er in steiler Höhe.

Grütschalp, die der Schaffner. „Alles aussteigen!“
Wie im Traum erhob sich Ragna. Die Füße waren ihr schwer, als hingem Bleigewichte daran. Sie merkte es kaum, daß der Graf ihr die Hand zum Aussteigen bot. Mechanisch legte sie die ihre hinein.

Alles drängte der elektrischen Bahn zu, die von der Grütschalp den Berkehr nach Mürren leitete. Als der Graf Sven und Ragna zu dem Wagen kamen, waren schon alle Plätze be-

setzt, und der Leiter des Wagens gab soeben das Zeichen zur Abfahrt.

„Zu spät“, sagte Ragna, und es war Sven, als läge eine leise Bitterkeit in ihrer Stimme. Sollte das eine Antwort auf seine Frage sein?

„Es wird am besten sein, wir gehen zu Fuß“, sagte Graf Svendburg, „immer hier an der Bahn entlang ist der Weg nicht weit, und wir haben die herrlichste Aussicht.“

Ragna neigte schweigend den blonden Kopf und, das lichtgraue Reifkleid ein wenig höher ziehend, sagte sie: „Es wird das einfachste sein. Sehen Sie dort das fleckenlose Schneekleid der Jungfrau. Hoch überragt sie mit ihrem Silber- und Schneehorn, das im Sonnenglänze zu uns so greifbar nahe herüber schimmert, alles Kleinliche der Erde. Donnernd wälzt sie ihre Laminen hinab ins Tal. Sehen Sie, wie der Schnee aufwirbelt und in tausend Funken hernieder stäubt, hören Sie, wie es kracht und donnert und eine Sprache spricht, die nie vergebens klingt. Hören und sehen Sie das alles? Ja, ich lese es in Ihrem Antlitz. Sie empfinden in diesem Augenblicke wie ich. Alles Unehle und Unschöne löst sich, wie die Schneelawine dort, von uns ab. Wir stehen staunend und fragend vor der gewaltigen Macht, die da zu uns spricht, und wir beugen uns vor ihr. Und angefächelt dieser

überwältigenden Schöpfungswerte möchte ich Sie bitten: vergessen Sie diesen Tag. Kehren Sie zurück in die Heimat, zu Ihrer Braut, bringen Sie ihr die Grüße und Segenswünsche einer Unbekannten und denken Sie, daß alles Liebe, was Sie ihr erweisen, sich in Segen für Sie verwandeln wird, weil ich — darum — betel!“

Sven Svendburg hemmte unwillkürlich den Schritt von dem steilen Abhang, den sie entlang schritten. Die schönsten Felswände des schwarzen Mönches hoben sich fast drohend von den weißen Schneefeldern der Jungfrau ab.

„Ich werde nach Ihrem Willen tun, mein Fräulein“, sagte er mit einem fast harten Klang in der Stimme. „Aber hier in dieser gigantischen Bergwildnis frage ich Sie, hätten Sie mir vertraut? Hätte Ihr Herz vielleicht schneller geschlagen, und glauben Sie, daß es mir gelungen wäre, das himmelhoch jauchzende Gefühl in Ihrer Brust zu wecken, das mich jetzt mit Not und Entfugung erfüllt? Antworten Sie mir bei dem Glück meiner kleinen Sigrid, für das ich mich hier verbürge, aber die Wahrheit!“

Heiß, in stummer, unausgesprochener Qual suchten seine Augen die ihren, und heiß, wie in namenlosem Jammer um etwas unwiederbringlich ewig Verlorenes wallte es in ihrem